

Wiesbadener Bade-Blatt.

Erscheint täglich; wöchentlich einmal eine
Hauptliste der anwesenden Fremden.

Abonnementspreis:		
Für das Jahr . . .	12 M. —	13 M. 50 Pf.
„ „ Halbjahr . . .	7 „ 50	8 „ 70 „
„ „ Vierteljahr . . .	4 „ 50	5 „ 50 „
„ „ einen Monat . . .	2 „ 20	2 „ 50 „

Cur- und Fremdenliste.

11. Jahrgang.

Einzelne Nummern der Hauptliste . . 30 Pf.
Tägliche Nummern 5 Pf.

Einschickungsgebühr: Die vierspaltige Petit-
zeile oder deren Raum 15 Pf. Für Local-
Annoncen und bei wiederholter Insertion
wird Rabatt bewilligt.

Annoncen-Annahme: WIESBADEN in der Expedition, Curhaus, links vom Portal; sowie in den bekannten Annoncen-Expeditionen und Filialen der Herren G. L. Daube & Comp., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse, Bureau: Invaliden-Dank in BERLIN, Dietrich & Comp. in CASSEL, E. Schlotte in BREMEN, Jäger'sche Buchhandlung in FRANKFURT a. M.

N^o 23.

Dienstag den 23. Januar

1877.

Für undeutlich geschriebene oder ungenau aufgeführte Namen, geschehe dies von Seiten der Fremden oder durch Verschulden der Quartier-
träger, wie auch für etwa verabsäumte Anmeldungen, können wir keinerlei Verantwortung übernehmen.

Fremde, welche Briefe oder Sendungen erwarten, thun gut, ihre Wohnung bei Kaiserl. Postamt und Kaiserl. Telegraphen-Amte, Rheinstrasse 9, anzuzeigen.
Die Redaction.

36. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters
unter Leitung des
Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Ouverture zu „Semiramis“ Rossini.
2. Introduction und Gavotte Ries.
3. Licht und Schatten, Polka Mazurka Joh. Strauss.
4. V. Finale aus „Margarethe“ Gounod.
5. Ouverture zu „Oberon“ Weber.
6. Chanson d'amour (Streichquartett) Taubert.
7. Fantasie aus Meyerbeer's „Afrikanerin“ Voigt.
8. Fatinitza-Marsch Suppé.

37. ABONNEMENTS-CONCERT

des
Städtischen Cur-Orchesters
unter Leitung des
Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

Abends 8 Uhr.

1. Marsch aus „Turandot“ Lachner.
2. Ouverture zu „Lalla Roukh“ Fel. David.
3. Wo die Citronen blühen, Walzer Joh. Strauss.
4. Scherzo à capriccio Mendelssohn.
5. Ouverture zu „Der Wasserträger“ Cherubini.
6. Intermezzo für Streichinstrumente Wüerst.
7. Papageno-Polka Stasny.
8. Musikalische Tauschungen, Potpourri Schreiner.

Feuilleton.

Eine Eisenbahn unter dem Hammer.

In Bern ist am 15. d. M. eine Eisenbahn mit der Concession und dem Capital, den Actien und Actionären, dem Schienennetz und dem Betriebsmaterial öffentlich versteigert, unter den Hammer gebracht und dem Meistbietenden zugeschlagen worden, als ob es sich um eine Verlassenschaft von alten Möbeln und Effecten gehandelt hätte. Es war dies die Bern-Luzerner Bahn, welche mit Genehmigung des Bundesrathes von dem bisherigen Verwaltungsrathe zur Versteigerung gebracht wurde, obwohl der Grosse Rath des Cantons Bern als Mit-Interessent dagegen Protest erhoben hatte und denselben bei der Auction selbst wiederholte. Nichts destoweniger fand die Licitation statt, und in der „Neuen Züricher Ztg.“ wird der Verlauf derselben folgendermassen geschildert: „Eine Geldtagsteigerung über eine Eisenbahn war bis jetzt hier noch nie dagewesen, und es hatte denn auch diese Neuigkeit, verbunden mit der Spannung, mit der man hier dem Resultate derselben entgegenseh, bei 150 bis 200 Zuschauer in den grossen Casinosaal gelockt. Hinten im Saale, auf erhöhter gründrapirter Tribüne, sassen an einem Tische, in der Mitte der Masseverwalter, Ständerath Russenberger, an dessen Seite der Regierungsactuar, Amtsnotar Häggi, und am Tischende der öffentliche Ausruf, Unterweibel Wenger, der wohl noch nie in seiner Praxis in den Fall gekommen sein mochte, so mit Millionen um sich zu werfen wie heute. Rechts vom vorsitzenden Masseverwalter hatten an zwei Tischen die „feindlichen Brüder“ Platz genommen, hinten die Mitglieder der grossrätlichen Commission, die Niemand um ihre Aufgabe beneidet haben mag, und vorne der Präsident und der Vice-Präsident des Verwaltungsrathes der neuen Actionärgesellschaft,

Iselin Laroche und Handelsbankdirector Gysin. Der Saal und die Zuschauertribüne waren voll besetzt. Um 2 Uhr 5 Minuten eröffnete Herr Russenberger die Verhandlungen mit einer Mahnung an das Publikum, sich ruhig zu verhalten und jeder Demonstrationen zu enthalten, da sonst die öffentliche Steigerung unterbrochen werden müsste. Der Ausruf beginnt: „Das soeben verlesene Steigerungsobject ist auf sechs Millionen Francs geschätzt. Wer bietet sechs Millionen Francs?“ — Iselin Laroche: „Eine Bern-Luzern-Bahngesellschaft bietet sechs Millionen.“ (Stille, dann einiges Husten.) — „Es sind sechs Millionen geboten. Wer bietet mehr?“ — Ott: „Wir bieten 6,100,000 Francs namens des Staates Bern.“ — Iselin Laroche: „Die Bern-Luzern-Bahngesellschaft bietet 6,200,000.“ — Ott: „Wir bieten 6,300,000 Frs. für den Staat Bern.“ — Ausruf: „Bitte, nicht so schnell, es muss zuerst protocollirt werden. (Heiterkeit.) — Vom Staate Bern ist geboten 6,300,000 Francs. Wer bietet mehr?“ So geht es per 100,000 Francs Erhöhung fort bis auf sieben Millionen und von hier je per 50,000 Francs bis auf acht Millionen. Iselin immer sofort schlagbereit, wirft dabei den Kopf etwas hin und her und überblickt triumphirend die Versammlung. Ott zögert jeweilen bis zur zweiten oder dritten Anfrage: „Wer bietet mehr?“ Ersterer ist mit seinen Angeboten auf acht Millionen angelangt, da verlangt Letzterer namens der Berner Delegirten eine Pause von 15 Minuten, die gestattet wird. Um 2 Uhr 55 Minuten wird der Ausruf fortgesetzt und Ott bietet 8,025,000 Francs. Nun geht es je um 25,000 Francs aufwärts, bis der Berner Delegirte auf 8,475,000 steht. Da wünscht der Sprecher der neuen Actionär-Gesellschaft eine Unterbrechung von fünf Minuten. Sie wird gewährt. Die Spannung nimmt zu. „8,475,000 Francs sind geboten. Wer bietet mehr?“ — Zum erstenmal — zum zweitenmal —.“ Der Vorsitzende unterbricht die Verhandlung wieder auf fünf Minuten und wieder ertönt es: „Wer bietet mehr?“ Zum erstenmal — zum zweiten- (allgemeine Stille) — und — zum drittenmal!“ Lautes „Bravo“ übertönt den Schluss des Vor-

Angekommene Fremden.

Wiesbaden, 22. Januar 1877.

In Privathäusern: Dietrich, Fr., Birkenfeld, Rheinstr. 19. Birdwood, Hr., London, Rheinstr. 21. Werblunsky, Fr. Rent., Petersburg, Geisbergstr. 6. Sennor

Santiago Pérez, Hr. Minister, Bogotá, Rheinstrasse 2. Luke Robinson, Frau m. 5 Töchter, London, Rheinstr. 2. Robinson, Hr., London, Rheinstrasse 2.

Curhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch den 24. Januar, Abends 8 Uhr:

Carnevals-Concert

des
Städtischen Cur-Orchesters

unter Leitung des
Capellmeisters Herrn Louis Lüstner.

PROGRAMM:

1. Narrhalla-Marsch von Zulehner.
2. Ouverture über das Mainzer Carnevalslied von F. Heyl
„Nä Josefche, das darfste nit“, von Genée.
3. Lazzi-Polka von Fahrbach.
4. „Im Sprudel“, Potpourri von Münch.
(Der Gesellschaft „Sprudel“ gewidmet.)
5. Wiesbadener Narren-Marsch von Stark.
6. Auf besonderen Wunsch vieler Kunstfreunde:
Katzenmusik-Walzer von Fahrbach.
7. Ein Jahrmarkt in Krähwinkel, humoristische Tonbilder v. Schreiner.
Inhalt: 1. Ruhiger Morgen — Die Hähne krähen —
Kuhhirten blasen. 2. Es wird lebhaft auf den Strassen
— Der Markt beginnt. 3. Aufzug der Schützengilde
(Marsch). 4. Wachfigurencabinet. 5. Barentanz.
6. Caroussel (Galop.) 7. Strassenmusikanten — Tengel-
Tangel-Polka. 8. Im Circus — Das Schulpferd. 9.
Grosse Mordgschichte. 10. Im Wirthshaus. 11. Polka-
Mazurka — Tanzmusik mit Keilerei.
8. Hannes auf der Kirmess, Galop von Mengewein.

Städtische Cur-Direction:
F. Heyl.

Bekanntmachung.

Der Laden Nr. 23 in der neuen Colonnade dahier wird hiermit zur öffentlichen Verpachtung ausgeschrieben. Pachtzeit 4 Jahre ab 1. Januar 1877. Pachtlustige wollen sich schriftlich an die unterzeichnete Verwaltung wenden. Pachtbedingungen liegen auf dem Bureau derselben im Curhause (links vom Portal) zur Einsicht offen und werden nach ausserhalb, bei Franco-Einsendung von 60 Reichspf. in Briefmarken (für Porto und Capitalien) mitgetheilt. Der Laden eignet sich zum Verkaufe von allen Luxusgegenständen, Reiseerinnerungen und dergl.

Wiesbaden, 26. December 1876.

Städtische Cur-Verwaltung:
F. Heyl.

entsprechende Geldsumme, die dem vollen Werthe des geraubten Viehes entsprach, auf der Thürschwelle des Hauses vorgefunden.“ So weit die Erzählung Schlossbach's.

Allerlei.

Derby-Rennen. Zu dem diesjährigen Derby-Rennen werden sich 247 Pferde stellen, von denen nicht weniger als 34 ausserhalb Englands gezüchtet worden sind. Amerika schickt zwei Füllen, die noch niemals ein Rennen mitgemacht haben, Deutschland und Oesterreich je sechs, dem Grafen Henkel, der Gräfin Renard u. A. gehörig.

In Paris, wo man bekanntlich sonst gegen Werke noch lebender deutscher Autoren eine ausserordentliche Abneigung aus allerlei nationalen und chauvinistischen Gründen besitzt, hat kürzlich gleichwohl die Reprise von Flotow's Oper „Martha, oder der Markt von Richmond“, die im Theatre Lyrique von dem unermüdeten Director Vicentini wieder auf das Repertoire gesetzt wurde, einen ausserordentlichen Erfolg erzielt. Irren wir nicht, so handelt es sich um die erste Wiederaufführung der deutschen Oper seit dem Kriege von 1870.

Einen merkwürdigen Fund haben dieser Tage Fischer gemacht, die ihre Netze in die Seine auswarfen. Sie zogen nämlich einen unförmlichen, mit Sand und Muscheln verklebten Topf aus der Tiefe, den sie für wenige Francs an einen Antiquitätenhändler verkauft. Dieser befreite das seltsame Ding von seiner kalkigen Kruste und fand zu seinem Erstaunen, dass er einen antiken Krug im reinsten Stil vor sich habe. Das ovale Gefäss ist mit herrlichen Ciselirungen bedeckt, welche mit Weinblättern und Trauben geschmückte Satyren in ausgelassenem Tanze darstellen. Pan selbst mit seiner Flöte führt den Reigen. Das Metall, aus welchem der Krug gefertigt ist, schillert regenbogenfarbig und ähnelt keinem der uns bekannten Metalle. Der Antiquar, ein unterrichteter Fachmann, glaubt einen wahren Schatz in Händen zu haben, nämlich ein „murrhinesisches Gefäss“ aus jener Metallmischung, welche die Alten auch als „Korinthische Bronze“ kannten und, nach Seneca, mit Gold aufwogen. Sechs verschiedene Metalle, nämlich Gold, Silber, Kupfer, Blei, Zinn und Eisen wurden zur Herstellung dieser murrhinishen Gefässe verwendet. Man vermuthet, dass der jetzt aufgefundene Schatz aus jener Zeit herrührt, da Lutetia, das heutige Paris, von den Legionen Cäsar's belagert wurde.

Garibaldi's Sohn ein Lastträger. Bekanntlich haben die Blätter schon längst gemeldet, dass Garibaldi's jüngster Sohn Ricciotti mit seiner Gemahlin nach Australien

Spiegelgasse Nr. 6. **N. Kirschhöfer,** Spiegelgasse Nr. 6.

Chirurgien-Pedicure. Hühneraugen-Operateur.

Lager von chirurgischen Instrumenten, Spritzen aller Art, feinen französischen Bruchbändern, Gummi- und Gutta-Percha-Waaren, sowie alle zur Krankenpflege gehörigen Geräthschaften.

A. Schellenberg

Kirchgasse 21.

Piano-Magazin und Musikalienhandlung
nebst Leih-Institut.

Alleinige Niederlage Blüthner'scher Flügel und Pianinos für Wiesbaden und Umgegend, sowie auch stets Auswahl anderer berühmter Fabrikate. Instrumente aller Art zum Verkaufen und Vermieten.

Curhaus-Kunstaussstellung

von Carl Merkel (Eingang Mitte der neuen Colonnade)

täglich geöffnet von 9 bis 1/2 5 Uhr Abends. Entrée 1 Mark.

Stereoscopen - Ausstellung

täglich von 1/2 5 bis 1/2 8 Uhr. Entrée 50 Pfennige.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Wiesbadener Fremdenführer,
Wiesbaden und seine Umgebungen
von Ferd. Heyl.

Ein zuverlässiger Führer durch die Curstadt und ihre Umgebungen.

Deutsche Ausgabe, achte Auflage.
Französische Ausgabe,
Englische Ausgabe.

Mit einem Stadtplan und Umgebungskarte v. Wiesbaden, von L. Ravenstein.

Ladenpreis 1 Mark.

Herausgegeben von dem
Cur-Verein der Stadt Wiesbaden.

Curhaus zu Wiesbaden.

Bier-Salon.

Restauration à la carte.
Pfungstadter Export-Bier.
Aechtes Pilsener Bier.

MARSALA

S. O. M. ossia Superiore
Florio & Co. Marsala-Parlermo.

direct importierten, vorzüglichsten alten
sicilianischen Marsala-Wein. Verkauf en gros
& en detail bei

C. H. Schmittus.

Depot bei Herrn

A. Engel, Hoflieferant.

Family-Pension

Villa Rheinstrasse 2,
24 opposite to the „Victoria-Hôtel“.

Mme. Chabert

tailleuse française

Robes & Confections

Grosse Burgstrasse 2a, au 1^{er}.

Privat-Heil-Anstalt

von Dr. Lehr, Kirchgasse 15.

Aufnahme von Leidenden jeder Art, speciell
von Hautkranken. Auf Verlangen Prospect.
Sprechstunden: 11-12 Vormittags,
2-3 Nachmittags.

ausgewandert sei, um sich dort anzusiedeln. Wie nun der „Gazzetta del Villaggio“ aus Melbourne in Australien geschrieben wird, hatte der Sohn Garibaldi's gleich nach seiner Ankunft in dieser Stadt, da er ganz ohne Mittel kam und auch seinen Namen nicht verathen wollte, mit grosser Noth zu kämpfen, so dass er Kohlsäcke tragen und seine Frau nähren mussten, um sich ernähren zu können. Und doch verdienten Beide täglich kaum 2 Shilling (1 fl. 5 W). Zuletzt zwang ihn doch die Noth, sich zu erkennen zu geben und nun hat ihm die dortige Colonial-Regierung eine Secretärstelle mit einem jährlichen Gehalte von 200 Pfund Sterling verschafft.

Carlyle über Darwin. Eine schottische Zeitung, von der unsere Leser wohl zum erstenmale hören, nämlich der „Ardrossan and Saltcoats Herald“ (sie erscheint nicht sehr weit von Glasgow), veröffentlicht folgenden, aus Rücksicht auf die Persönlichkeit des Schreibers immerhin höchst interessanten Auszug aus einem Briefe, in welchem Thomas Carlyle über Charles Darwin spricht: „Eine gute und wohlmeinende Art von Mensch ist dieser Darwin, aber mit sehr wenig Einsicht. Ach, es ist ein trauriges, ein schreckliches Ding, beinahe eine ganze Generation von Männern und Frauen, die sich gebildet nennen, in kurzsichtiger Mode umherschauen und keinen Gott in diesem Weltall finden zu sehen. Ich vermuthet, es ist eine Gegenwirkung aus dem Reiche des Gemeinen und des hohlen Vorwandes (Cant), wenn sie behaupten, etwas zu glauben, was sie thatsächlich nicht glauben. Und dahin sind wir gekommen. Alle Dinge stammen vom Froschlaich; das Evangelium vom Schmutze ist an der Tagesordnung! Je älter ich werde — und ich stehe jetzt an dem Rande der Ewigkeit — jemehr kommt mir der Spruch im Katechismus zurück, den ich lernte, da ich ein Kind war, und desto voller und tiefer wird mir seine Bedeutung: „Was ist das wichtigste Ziel des Menschen? Gott zu verherrlichen und ihn für immer genießen.“ Kein Evangelium vom Schmutze, das lehret, die Menschen seien aus Fröschen durch Affen zu Menschen geworden, vermag das jemals zu verdrängen.“

Ein Räuberhauptmann durchgebrannt. Auf der Insel Sicilien hat sich dieser Tage ein höchst seltener Vorfall ereignet. Der gefürchtete Räuberhauptmann Leone nämlich, der schon seit mehreren Jahren der Schrecken dieser Insulaner war, hat diese Woche während einer finsternen Nacht heimlich seine Bande verlassen und dürfte er sich, wie der „Precursore“ in Palermo meint, zu seiner grösseren Sicherheit ins Ausland geflüchtet haben.

Amerikanische Wallfahrer. Der Erzbischof von New-York, Cardinal Mac Cleary, hat dem Papst die Anzeige gemacht, dass er gegen den 8. oder 10. Mai mit einer aus etwa tausend Mann bestehenden amerikanischen Wallfahrer-Gesellschaft in Rom ein treffen werde.